

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Pestalozzianum : Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozziforschung**

Band (Jahr): **45 (1948)**

Heft 4

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

PESTALOZZIANUM

MITTEILUNGEN DES INSTITUTS ZUR FÖRDERUNG DES SCHUL- UND BILDUNGSWESENS
UND DER PESTALOZZIFORSCHUNG • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

6. AUGUST 1948

45. JAHRGANG • NUMMER 4

Konrad Engelbert Oelsner, ein Stimmungsbild aus Paris im Revolutionsjahr 1795

Oelsner ist erwähnt in einem Brief Baggesens an Pestalozzi vom 24. November 1794. Er gehörte jener Generation junger Deutscher und Schweizer an, die sich für die Vorgänge in Frankreich ausserordentlich stark interessierten und sich in diesen Interessen innerlich verbunden fühlten. In Zürich war es der Arzt und Politiker Paul Usteri, in Bern der junge Emanuel von Fellenberg und der Däne Baggesen, in Luzern Franz Xaver Meyer von Schauensee; ihnen gesellte sich als älterer verehrter Freund und Berater Heinrich Pestalozzi bei.

Oelsner (1764 bis 1828) stammte aus Goldberg in Schlesien, dem einstigen Wirkungskreis Trotzendorfs. Als Hofmeister eines jungen Edelmanns begleitete er diesen auf ausgedehnten Reisen¹⁾. In Zürich gewann er die Freundschaft Paul Usteris; er wurde der Freund Zschokkes und Varnhagens von Ense. Kurz nach dem Ausbruch der französischen Revolution begab er sich nach Paris, wo er vor allem das Vertrauen Sieyès' genoss. Während der Schreckenszeit musste er fliehen; er hielt sich damals in der Schweiz auf. — «Wollishofen wird mir unvergesslich sein», schreibt er an Paul Usteri. — Im Mai 1795 ist er wieder in Paris. Usteri wusste Oelsner zur Mitarbeit an der «Neuen Zürcher Zeitung»²⁾ und in der Folge auch an seiner eigenen Zeitschrift «Klio» zu gewinnen³⁾. Im Nachlass Usteris finden sich 164 Briefe Oelsners, die, wie der nachstehende Bericht vom 21. Juni 1795 zeigt, von den Eindrücken im revolutionären Paris anschauliche Bilder entwerfen. Oelsner machte auf literarische Neuerscheinungen über die Vorgänge in Frankreich aufmerksam; er vermittelte Bildnisse von bedeutenden Persönlichkeiten, so das Bildnis von Sieyès; er charakterisierte Vorgänge und führende Gestalten der Französischen Revolution und verteilte dabei Licht und Schatten in einer Weise, die seinen Schweizer Freunden ein unparteiisches Urteil über die Vorgänge in Frankreich

ermöglichten und damit unserem Lande dienten. «Ich übersende Ihnen» — heisst es in einem Briefe vom 7. Juni 1795 an Usteri — «die Satyre von Chenier, welche viel Aufsehen erregt und im Laufe einer einzigen Woche drei Ausgaben erlebt hat. Roederer

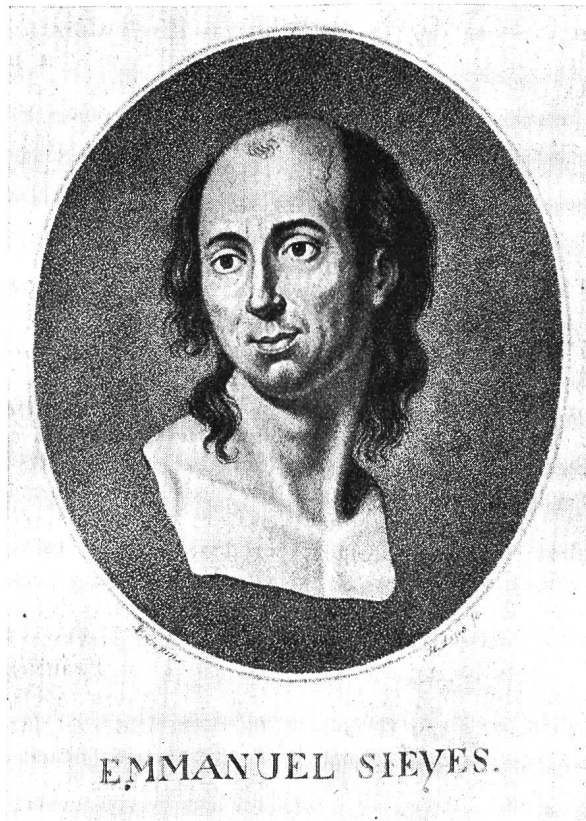
ist darin sehr grob behandelt.» (Chenier war es, der im Konvent den Antrag stellte, Pestalozzi möge mit andern um die Menschheit verdienten Männern ins französische Bürgerrecht aufgenommen werden.)

In einem Briefe Oelsners vom 13. Juni (1795) heisst es: «Die Geschäfte werden hiezulande noch immer auf die alte Weise betrieben, das heisst, alles ist Intrigue, niemand bei der Hauptsache, jeder aus Leibeskräften mit Nebendingen beschäftigt. Sieyès hat die Kerls bisher im Zaun gehalten. Allein den 15. kommenden Monats ist seine Zeit um; er tritt aus, und darauf lauern sie. Beim Konvent gilt niemand mehr als er; aber desto verhasster ist er allen Royalisten. Madame Staël scheint ganz eigentlich hieher gekommen zu sein, um gegen S. zu arbeiten.» Und doch: «S. ist

vielleicht der Einzige, der das Gute zugleich sieht und will».

Usteris Zeitschrift «Klio» (Monatsschrift für die französische Zeitgeschichte) enthält in ihrem ersten Band 1796 nicht nur ein Bildnis von Emmanuel Sieyès, sondern auch einen Artikel über ihn, einen Aufsatz von Louvet, «Politische Bruchstücke», von Chamfort, über den Dichter Lebrun und eine Uebersicht über Neuerscheinungen zur «Literatur der Revolution».

In Paris hat Oelsner auch die Bekanntschaft von Madame Schweizer, der Cousine von David Hess im Beckenhof, gemacht. Er hat Einblick in ihre traurige Lage genommen: «Madame Schweizer befindet sich in sehr traurigen Gesundheitsumständen und macht alle ihre Freunde besorgt... Ein gewisser Jeanneret, ehemaliger Associé ihres Mannes, lockt ihr noch alles ab, was sie hat. Die Gutmütigkeit dieser vortrefflichen Frau geht gar zu weit.» Oelsner erkundigt sich, ob Usteri Herrn Hess im Beckenhof kenne; er allein besitze das Vertrauen von Mme. Schweizer.



EMMANUEL SIEYÈS.

¹⁾ Allg. deutsche Biographie, Bd. 24, S. 339. Schweiz. biogr. Lexikon. Supplement, p. 128.

²⁾ 150 Jahre Neue Zürcher Zeitung. 1780—1930, S. 10.

³⁾ G. Guggenbühl, Bürgermeister Paul Usteri (1768—1831), 2 Bde., Aarau, Sauerländer, 1924.

Und nun folge Oelsners Stimmungsbild aus Paris; Brief 29:

Paris, den 3. Messidor (21. Juni 1795)

Ob und wie lange ich hier bleiben werde, weiss ich noch nicht. Von nun an aber sollen Sie fleissiger Nachricht bekommen, als solches bisher geschehen konnte. Den ersten Teil meines Aufenthaltes verschlang notwendig die Erneuerung der alten Bekanntschaften. Ausserdem hatten wir die Unannehmlichkeit, ausziehen zu müssen, weil, da die Hotels sehr besetzt sind, wir bei unsrer Ankunft uns schlecht unter Dach gebracht hatten.

Ich ging gestern nach elf Uhr aus einem entfernten Stadtteile nach Hause, und kann sagen, dass mir Paris nie einen ekelhaften Anblick gezeigt hat. Sie kennen mich, mein Bester. Sie wissen, dass ich mich wenig an die Aussenseite halte, denn ich habe zu oft in glänzenden Epuipagen und hinter seidenen Gardinen das Elend gesehen; allein diesmal deckte die Oberfläche leider nichts, und die Wahrheit stand in ihrer ganzen traurigen Blösse da. Wo es sonst noch lange nach Mitternacht wühlte und Wagen rollten, begegneten mir, eine Patrouille ausgenommen, weiter nichts als Hunde, die den Schwanz und die Ohren hängen liessen und nach Frass suchten. Ich bin auf mehr als dreissig dieser Tiere gestossen, die man ehemals nicht um diese Stunde in den Strassen fand. Einige Bettler und ein Dutzend jener unglücklichen Geschöpfe, die von Unzucht leben, schienen nach Mitternacht noch nicht so viel verdient zu haben, um ihren Hunger zu stillen. Sie sprachen mich an und waren in schreckliche Lumpen gehüllt.

Das Elend ist besonders gross in den Klassen von Einwohnern, die ihre Einkünfte entweder völlig verloren haben, oder sie nicht nach dem Falle der Assignaten vermehren und mit den Bedürfnissen in Verhältnis setzen können. Daher rafft der Mangel viele weg. Wer bezahlen kann, leidet nicht, und der Ausländer, den die Assignaten wenig kosten, befindet sich wohl, aber er sieht auch nicht, was vorgeht. Ein grosser Teil der Einwohner, alle die, so irgend ein Kapital aufzutreiben gewusst, haben sich dem Handel gewidmet; alles kauft und verkauft; und ein Gegenstand, der sonst nur einmal ausgetauscht wurde, wird es jetzt zwanzigmal. Da nun jeder der Handelnden daraus gewinnt, so vermehrt das die Teuerung vieler Artikel; aber es nährt viele Menschen, die sonst ohne Ressource wären. Nichts ist ungewisser als die Preise. Was heute hundert Livres kostet, wird morgen mit dreihundert bezahlt. Vorzüglich richten sich die Schacherer nach den Preisen der Louisdore, die vor einigen Tagen zu 940 standen. Das Gouvernement selbst hatte durch eine falsche Operation dieses ungeheure Steigen veranlasst. Man erwartet, dass sie noch auf 2000 zu stehen kommen. Unter Robespierre, wo Paris auf Kosten des übrigen Frankreichs lebte, war der Mangel grösser, aber die Teuerung nicht so gross. Das verwechseln aber viele Leute aus Unverständnis, andere aus böser Absicht. Ich habe daher schon mehrmals die robespierrischen Zeiten als die alte gute Zeit rühmen gehört. Unsinn! Das Uebermass der Assignaten, Hauptquelle aller Teuerung, ist die Schuld des robespierrischen Regiments.

Es scheint, als wenn der Wohlfahrtsausschuss die Friedenverhandlungen bis nach Aufstellung einer Konstitution verzögere; so meint das Publikum. Ich glaube, dass wenn noch nichts Entscheidendes erfolgt ist, so kommt dies hauptsächlich daher, dass die

Glieder der Regierung über das anzunehmende System geteilt sind.

Sieyès, wie ich Ihnen schon gesagt habe, besteht auf der Rheingrenze. Wenn es ganz nach ihm gegangen wäre, so hätte man auch Seeland nicht herausgegeben. Er hat grosse Konzeptionen, aber es steht nicht zu erwarten, dass sie rein durchgehen.

Eine andere Partei, die sich la Réunion nennt, und bei der Miranda viel gilt, begnügt sich, Luxemburg, Genzenheim und Bergzabern zu behalten, um die Verteidigungslinie Frankreichs vollständiger zu machen. Alles übrige, bis ans linke Rheinufer, soll unabhängig erklärt werden und separate Staaten formieren. Sieyès wäre diesem System nicht entgegen, wenn er es nicht für illusorisch hielte. Vielleicht lässt sich zwischen beiden ein Mezzotermin finden. Ich schmeichle mir damit.

Preussen dringt auf die gänzliche Rückgabe des linken Rheinufers und man begreift, dass ihm viel daran gelegen sein muss. Werden die dortigen Besazzen deputiert, so wird sich in ganz Deutschland ein Geschrei gegen Preussen erheben, als sei es durch seinen vorzeitigen Frieden daran schuld. Oesterreich wird nicht säumen, diese Stimmung zu seinem Vorteil zu nützen.

Der Graf Carlotti, der eigentlich weiter nichts als österreichischer Minister ist, und durch seine Diners und Soupers — denn Frankreich wird noch immer durch Soupers fins regiert — grossen Einfluss zu erlangen gewusst, encouragiert das System der Inkorporation, um die französische Regierung zu verleiten, in die Besitznahme Bayerns einzuwilligen. Das letztere aber, hoff' ich, soll nicht geschehen. Sieyès ist unabhängig. Er besucht keinen Menschen, viel weniger Carlottis Soupers; und wenn er schon für das System der Inkorporation eingenommen ist, so scheint er doch noch mehr wider die Ansprüche Oesterreichs auf Bayern eingenommen zu sein. Den 15. Messidor tritt er aus dem Komitee, weil seine Zeit um ist.

Bei dem starken Interesse, das Pestalozzi für die Vorgänge in Frankreich empfand, hat er sicher an den Berichten Oelsners aus Paris, an den Eindrücken, die der junge Verleger Gessner, der Däne Baggesen, der junge Fellenberg, Meyer von Schauensee, Magdalena Schweizer und der junge Rengger aus der französischen Hauptstadt übermittelten, stärksten Anteil genommen. Diese Auskünfte ermöglichten ihm jenes Gesamtbild, das ihn von der Notwendigkeit der revolutionären Umgestaltung überzeugte, ihn aber sich bemühen liess, seinem Vaterland die schweren Störungen einer gewaltsamen Umwälzung zu ersparen, die Segnungen zu erschliessen, die Erschütterungen zu vermeiden. Leider waren die regierenden Kreise solcher Weisheit nicht zugänglich; das Schicksal der alten Eidgenossenschaft musste sich in anderer Weise entscheiden.

H. Stettbacher.

Soeben erreicht uns die Kunde, dass unser Kollege, Sekundarlehrer *Karl Michel*, nach einer schweren Operation seiner Familie und seinem reichen Arbeitsfeld entrissen wurde. Karl Michel hat unserm Institut als Mitglied der Bibliothekskommission wertvolle Dienste geleistet; wir werden seiner stets ehrend gedenken.

Die Leitung des Pestalozzianums:
H. Stettbacher

Aus Briefen Heinrich Pestalozzis zur Zeit der Französischen Revolution

Der dritte Band der Briefe Pestalozzis, der gegenwärtig vor dem Abschluss steht, wird deutlich erkennen lassen, mit welcher Spannung und Anteilnahme Pestalozzi die Vorgänge in Frankreich verfolgte und zu verstehen suchte, und wie sehr sie ihm dazu dienen mussten, die Spannungen im eigenen Vaterland überwinden zu helfen:

An Fellenberg (16. Januar 1794): Unser Zeitalter ist wie ein heisser Sommertag, an dem die Früchte der Erde unter Donner und Hagel zur Reife gedeihen. Das Ganze gewinnt; aber Teile werden schrecklich zerschlagen (III., 311).

An Dr. Hotze: Die nach tierischer Freiheit schmachthende Verwilderung ist auf den Tronen und unter den Strohhütten die nämliche... Der Sklav' auf dem Tron und der Sklav' in der Schenke muss durch Furcht vor dem Tanzboden und von dem Spieltisch, auf dem er Weib und Kind vergisst, und Haus und Hof verspielt, weggejagt werden.

... Wäre Religion in der Welt, so könnte Wahrheits- und Menschenliebe einen anderen Gang nehmen. Aber so wie es ist, kenne ich kein Mittel, den Brand Europas zu hemmen, als Entlarvung der Schleichwege, auf welchen Grosse und Kleine in der Wut ihrer Selbstsucht nichts tun, als gegenseitig Stroh zum Feuer tragen...

... Ich enthülle das Wesen der Liebe und des Wohlwollens. Ich gehe tief in das Wesen dieses Grundkeims aller menschlichen Kraft gegen seine tierische Gewalttätigkeit hinein. Ich zertrete den Geist des Anspruchs im Volk. Ich sondre das Wesen des Freiheitsgenusses von allem Irrtum der harten tierischen Form, in welcher das Zeitalter diesen Segen unserer Väter anspricht (III., 310).

Sehr bedenklich kann folgender Satz stimmen, der sich am Schluss des Briefes an Dr. Hotze findet:

«Ich zeige, dass Democratismus eine Lüge sei und ein Zustand, der nirgends existiert...» Das kann ja wohl nur heissen, dass sich ein Volk nie im strengen Sinne selber regieren könne, dass es stets eine Reihe wichtiger Entscheidungen jenen überlassen müsse, denen es sein Vertrauen schenkt. Umso entscheidender wird sein, wem es dieses Vertrauen gewährt. Das sind Erkenntnisse, die in jeder Demokratie lebendig bleiben müssen und zur steten Wachsamkeit mahnen. S.

Pestalozziwort

«Meine Söhne sollen, ungeachtet der sorgfältigsten Bearbeitung ihres Verstandes, das Feld bauen, und von mir soll kein müssig gehender Stadtmann herkommen. Und in Absicht auf den Ehestand muss ich Ihnen das sagen, meine Teure, dass ich die Pflichten gegen meine geliebte Gattin den Pflichten gegen mein Vaterland für untergeordnet halte, und dass ich, ungeachtet dass ich der zärtlichste Ehemann sein werde, es dennoch für meine Pflicht halte, unerbittlich gegen die Tränen meines Weibes zu sein, wenn sie jemals mich mit denselben von der geraden Erfüllung meiner Bürgerpflicht, was auch immer daraus entstehen möge, abhalten wollte.» Sämtl. Briefe I, p. 29.

Neue Bücher

(Die Bücher stehen 2 Wochen im Lesezimmer; vom 20. August an sind sie zum Ausleihen bereit.)

Psychologie, Pädagogik

Boss M.: Sinn und Gehalt der sexuellen Perversionen. 130 S. VIII D 230.

Bozzano Ernesto: Uebersinnliche Erscheinungen bei Naturvölkern. 323 S. VII 7697, 52.

Feltre Vittorino da. Pubblicazione commemorativa del V centenario della morte. 103 S. J 66.

Frauchiger E.: Die Bedeutung der Seelenkunde von Klages für Biologie und Medizin. 99 S. II F 905.

Näf W.: Universitas litterarum. Rektoratsrede. 19 S. II N 356.

Schneider Ernst: Psychologie der Jugendzeit. 318 S. VII 7697, 51.

Segers J. E.: La psychologie de l'enfant normal et anormal d'après le Dr. O. Decroly. 367 S. F 487, 9.

Philosophie, Religion

Driesch, Hans: Der Mensch und die Welt. 2. verbesserte Aufl. 170 S. VIII E 218 b.

Epprecht Robert: Anleitung zum Lesen der Bibel. 3 Bändchen. 99/128 S. VIII F 146 I—III.

Eranos-Jahrbuch 1947. Band XV: Der Mensch (Erste Folge) 436 S. VIII D 113, 15.

Flückiger Felix: Philosophie und Theologie bei Schleiermacher. 190 S. VIII E 223.

Gonseth Ferdinand: Determinismus und Willensfreiheit. 152 S. VIII E 219.

Huber Max: Glaube und Kirche. Gesammelte Aufsätze Bd. II. 371 S. VIII G 510 II.

Koller Hermann: Die Komposition des platonischen Symposions. Diss. 112 S. Ds 1462.

Krueger Felix: Lehre von dem Ganzen. Seele, Gemeinschaft und das Göttliche. 104 S. VII 9185, 15.

Lejeune E.: Naturwissenschaft und Gottesglaube. 72 S. II L 817.

Maurer Adolf: Sonntagmorgen. 7. Aufl. 304 S. VIII F 147 g.

Ritter Gerhard: Vom sittlichen Problem der Macht. 176 Seiten. VIII E 220.

Russel Bertrand: Macht. Eine sozialkritische Studie. 263 Seiten. VIII E 221.

Schenkel Karl: Jetzt und einst im Morgenland. m.Abb. 173 S. VIII J 284.

Wojtowicz Tadeusz: Die Logik von Johann Jakob Breitinger. Diss. 110 S. Ds 1467.

Zwingli-Hauptschriften Bd. III: Zwingli, der Verteidiger des Glaubens. 319 S. VIII F 77 III.

Schule, Unterricht

Douglass Aubrey A.: The American School System. Durchgesehene Aufl. 745 S. E 671 b.

Neill A. S.: Hearts not heads in the school. 164 S. E 670.

Pinto Vivian de Sola: The teaching of English in schools. 166 S. E 669.

Rumpel, E.: Festschrift zum 100jährigen Bestehen der Bezirksschule Balsthal. m.Abb. 64 S. II R 849.

Lehrbücher für allgemeine Schulen

Kübler Jakob: Die Schweiz in Geschichte und Sage. Von der Urzeit bis zum Abschluss der Mailänder Feldzüge. 170 S. III G 14.

Lerch Christian: Henri Voisin. Lehrbuch der französischen Sprache für die deutschen Primarschulen des Kantons Bern. Ausgabe für Lehrer. 224 S. III F 28 a.

Uebungen, Chemische, für Mittelschulen. 1. Folge. Hg. von der Vereinigung schweiz. Naturwissenschaftslehrer. 32 Blätter. III N 23.

Sprache, Literatur u. a.

Bodman Emanuel von zum Gedächtnis. Hg. von Clara von Bodman und Hans Reinhart. m.Abb. 86 S. VIII B 184.

Ehrismann Albert: Kolumbus kehrt zurück. Eine dramatische Legende. m.Holzchnitten. 77 S. VIII A 1314.

- Euripides*: Ion. Deutsch m. einer Einleitung von Emil Staiger. 66 S. VII 7720, 2.
- Laresse Dino*: Appenzeller Sagen. 108 S. VII 4959, 24.
- Mann Thomas*: Neue Studien. Phantasie über Goethe — Dostojewski — mit Massen — Nietzsches Philosophie — Joseph und seine Brüder. 185 S. VIII B 181.
- Milch Werner*: Bettine und Marianne. Goethe-Schriften. 83 S. II M 1187.
- Mörke Eduard*: Werke in 3 Bänden. Bd. I: Gedichte. Bd. II: Maler Nolten. Bd. III: Erzählungen, Märchen. Vermischte Schriften. 507/405 S. VIII B 179 I—III.
- Müller Hanspeter*: Deutsch für Schweizer. 163 S. VIII B 180.
- Schwengeler Arnold H.*: Kleider machen Leute. Eine Komödie nach der Novelle Gottfried Kellers. 2. überarb. Aufl. 111 S. VIII A 1311 b.
- Weigold Hermann*: Untersuchungen zur Sprachgrenze am Nordufer des Bielersees auf Grund der lokalen Orts- und Flurnamen. 168 S. VIII B 183.
- Belletristik:**
- Bromfield Louis*: Colorado. 302 S. VIII A 1310.
- Haller Adolf*: Die Schmugglerin und ihr Sohn. 118 Seiten. VII 4959, 23.
- Hesse Hermann*: Gertrud. 382 S. VIII A 1306.
- Manuel Don Juan*: Der Graf Lucanor. 247 S. VIII A 1308.
- Marquand John P.*: B. F.'s Tochter. 535 S. VIII A 1312.
- Morgan Charles*: Die Flamme. 704 S. VIII A 1315.
- Die Lebensreise. 708 S. VIII A 1309.
- Tobler Konneraad Alfrid*: Näbes oss mine Buebejohre. 187 S. VIII A 1316.
- Truog-Saluz Tina*: Soglio. 8. Aufl. 256 S. VIII A 1307 h.
- Williams Ben Ames*: Im Schatten Lincolns. 704 S. VIII A 1313.
- Französisch:**
- Gide André*: Thésée. 113 S. F 1042.
- Maurois André*: Terre promise. 336 S. F 1040.
- Saint-Exupéry Antoine de*: Citadelle. 531 S. F 1041.
- Biographien, Würdigungen**
- Liszt Franz*: Frédéric Chopin. Nach der neu aufgefundenen Urfassung von 1852. 186 S. VII 7711, 13.
- Reich Willi*: Richard Wagner. m. Abb. 232 S. VIII H 256.
- Geographie, Heimatkunde**
- Baillo Jules*: Wanderungen im Jura. m. Abb. 48 S. II B 1729.
- Bonsels Waldemar*: Indienfahrt. 234 S. VIII J 285.
- Frey Heinrich*: Chile. m. 6 graphischen Darstellungen und 2 Karten. 46 S. VII 7717, 11.
- Gutersohn H.*: Ecuador — Peru — Bolivien. m. 6 Karten. 126 S. VII 7717, 3.
- Platen August Graf von*: O wonnigliche Reiselust. Eine Reise durch die Schweiz nach dem Tagebuch des Grafen August von Platen. 111 S. VII 7682, 17.
- Geschichte, Kulturgeschichte, Politik**
- Bächtold Kurt*: Beiträge zur Verwaltung des Stadtstaates Schaffhausen von der Reformation bis zur Revolution. Diss. 119 S. Ds 1460.
- Boveri Margret*: Amerikafibel. Ein Versuch, Unverstandenes zu erklären. 135 S. VIII V 230.
- Jaggi Arnold*: Vor hundert Jahren. 1848. 47 S. II J 450.
- Im Hof Ulrich*: Vom Bundesbrief zur Bundesverfassung. 182 S. VIII G 526.
- Kaminski Andrzej Henrik*: Der Niedergang der städtischen Hoheitsrechte des Bischofs von Genf. Diss. 152 S. Ds 1461.
- Kohn Hans*: Propheten ihrer Völker. Mill — Michelet — Mazzini — Treitschke — Dostojewski. 249 S. VII 7697, 47.
- Litz Karl Theodor*: Die historischen Grundbegriffe bei Heinrich Friedjung. Diss. 95 S. Ds 1463.
- Rappard William E.*: Die Bundesverfassung der Schweiz. Eidgenossenschaft 1848—1948. 512 S. VIII G 527.
- Stahelin Ernst*: Die Stimme der schweizerischen Kirchen zum Sonderbundskrieg und zur Gründung des schweizerischen Bundesstaates. 151 S. VIII F 148.
- Wartenweiler Fritz*: Sind die Deutschen jetzt bekehrt? 128 S. VIII V 233.
- Wells Herbert George*: Die Geschichte unserer Welt. Erweiterte Neuauflage. 447 S. VII 8212 a.
- Widmer Sigmund*: Das ist die Freiheit! Das ist Barbarei! Sonderbundskrieg und Bundesreform von 1848 im Urteil Frankreichs. 209 S. VIII G 528.
- Wili Walter*: Horaz und die augusteische Kultur. 414 Seiten. VIII B 182.
- Kunst und Musik**
- Müller von Kulm Walter*: Grundriss der Harmonielehre. 154 S. VIII H 258.
- Poeschel Erwin*: Die Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden. Bd. VII: Chur und der Kreis fünf Dörfer. m. Abb. 476 S. VII 7650, 20.
- Ruëtz Manfred*: Blockflötenübung. Ein Querschnitt durch die leichtere Blockflötenliteratur. 3 Hefte. 142 S. MB 44 I—III.
- Saladin Josef Anton*: Die Musikpflege am Stift St. Leodegar in Luzern. Diss. 149 S. Ds 1464.
- Stepanow Giovanni*: Raffael. m. 187 Kupfertiefdruckbildern und 3 Farbentafeln. 56 S. Text. VIII H 257.
- Naturwissenschaft**
- Bavink Bernhard*: Die Atomenergie und ihre Ausnutzung. m. Abb. 104 S. VII 7697, 44.
- Faes Henry, Marc Staehelin u. Paul Bovey*: Krankheiten und Schädlinge der Kulturpflanzen. m. Abb. 636 S. GG 1316.
- Jakob Johann*: Die Grundlagen unserer naturwissenschaftlichen Erkenntnis. 266 S. VIII N 62.
- Kienle Hans*: Vom Wesen astronomischer Forschung. 250 S. VIII J 286.
- Portmann Adolf*: Einführung in die vergleichende Morphologie der Wirbeltiere. m. Abb. 335 S. VIII P 110.
- Steinmann Paul*: Schweizerische Fischkunde. m. Abb. 222 Seiten. VIII P 21 a.
- Volkswirtschaft, Rechts- und Staatswissenschaft**
- Baumgartner Walter*: Handbuch für Ueberseer. 1. Teil: Allgemeine Winke und Ratschläge. 2. Teil: Wirtschafts- und Lebensverhältnisse in 90 Ueberseeländern. 62/155 S. VIII V 231.
- Schoop Albert W.*: Geschichte der Thurgauer Miliz. Diss. 63 S. Ds 1465.
- Studierenden, Die, an schweizerischen Hochschulen*. Erhebung 1946. 175 S. VIII V 232.
- Wagner Hans*: Der Aufbau unserer Eidgenossenschaft. Ein staatsbürgerlicher Leitfaden. 6. erw. und verbesserte Aufl. 39 S. II W 994 f.
- Technik, Gewerbe**
- Berichte der eidg. Fabrikinspektoren und des Arbeitsarztes des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit* über ihre Amtstätigkeit in den Jahren 1945 und 1946. 203 S. GO 328, 6.
- Brehm Hans H.*: Kältetechnik. Handbuch der Kälteerzeugung und Kälteanwendung. 287 S. GG 1317.
- Erlasse betr. die berufliche Ausbildung und das Lehrlingswesen im Kanton Basel-Stadt*. 2. Aufl. 94 S. GO 392 b.
- Haller P.*: Physik des Backsteins. Die Eigenschaften des Backsteinmauerwerks. I. und II. Teil. 37/33 S. GG 1314 I, II.
- Kirchgraber Richard*: Warenkundliche Abrisse:
Heft 5: Glas und Ton. 24 S. GG 1290, 5.
Heft 23: Seife und andere Reinigungsmittel. 19 S. GG 1290, 23.
Heft 24: Wachse, Balsame und Harze, Aetherische Oele. 28 S. GG 1290, 24.
Heft 25: Parfüme und Kosmetika. 24 S. GG 1290, 25.
- Müller Aemilius*: Die moderne Farbenharmonielehre. m. 166 Farbmustern. 60 S. II M 1186.
- Schmidhauser Hs.*: Angewandte Geometrie für das Metallgewerbe m. Lösungen. 2. Aufl. 22 S. GG 1287, 5 b.
- Trümpy O.*: Aufgaben aus der Festigkeitslehre für das Metallgewerbe m. Lösungen. 40 S. GG 1287, 6.
- Werner A.*: Meisterprüfung für Automechaniker. 75 S. GG 1313.
- Widmer Ernst*: Schleifen und Werkzeugschleifen. 62 Seiten. GG 1292, 7.